

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 18 (1908)
Heft: 5

Artikel: Schweiz. Seminarlehrerverein : XII. Jahresversammlung in Luzern : 18. und 19. Oktober
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-789059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Seminarlehrerverein.
XII. Jahresversammlung in Luzern
18. und 19. Oktober.

I. Protokoll.

Vorversammlung Sonntag den 18. Oktober, abends 8¹/₄ Uhr, im Hotel zum Wildenmann.

1. Der Präsident, Herr Rektor Egli in Luzern, eröffnet die Versammlung mit der Mitteilung, dass sich folgende Herren wegen ihres Nichterscheins entschuldigen:

Dr. Stadler in Zürich, Seminardirektor Guex in Lausanne, Seiler und Erni in Kreuzlingen, Dr. J. Bucher in Luzern.

2. Als Aktuar wird gewählt: Herr Jos. Schilliger in Luzern.

3. Beim Traktandum Wahl des nächsten Versammlungsortes stellt Herr Rektor Suter den Ordnungsantrag, vorerst die Mitteilungen der Kommission in der Angelegenheit Vereinigung mit dem Schweiz. Gymnasiallehrerverein entgegenzunehmen. Nachdem diesem Antrag zugestimmt worden, erstattet Hr. Rektor Suter, Aarau, im Namen der Kommission Bericht:

Es ist wieder ein Schritt vorwärts getan worden, indem der Gymnasiallehrerverein in den neuen Statuten, die er sich am 4. Okt. laufenden Jahres in Baden gegeben, den Eintritt allen an höheren Mittelschulen, zu denen ausdrücklich auch die Seminarien gezählt werden, wirkenden Lehrern gestattet. Und in einem andern Paragraphen nimmt er die Angliederung selbständig organisierter Verbände von Fachlehrern in Aussicht. Freilich hat Ihrer Kommission, die seither sich wieder versammelt und beraten hat, das eine und andere nicht recht gefallen, am wenigsten, dass unser Seminarlehrerverein nach der Vereinigung nichts mehr soll zu sagen haben bezüglich des Ortes der Jahresversammlung, und kein Anrecht haben soll auf das Jahrbuch.

Gleichwohl beantragen wir Ihnen:

a) Der Seminarlehrerverein gelangt an den Vorstand des G. L. V. mit dem Gesuch, als selbständig organisierter Verband letzterem angegliedert zu werden.

b) Da eine besondere Vertretung unseres Verbandes im Vorstand des G. L. V. wohl schwerlich zugestanden würde, so werden die Mitglieder des

Seminarlehrervereins dringend gemahnt, recht zahlreich sich zur Aufnahme in den G. L. V. anzumelden.

c. Für die Publikation unserer Vorträge wird die Vereinbarung mit der Redaktion der Schweiz. Pädagog. Zeitschrift aufrechterhalten. Das Protokoll aber soll auch im Jahrbuch des G. L. V. erscheinen.

Das bezüglich der Vereinigung. Des weitern beantragt die Kommission, inskünftig es mit der Bestellung unseres Vorstandes ähnlich zu halten, wie der G. L. V., nämlich zu wählen: einen Präsidenten, einen Vizepräsidenten (zugleich Quästor) und einen Aktuar, und zwar auf eine Amtsdauer von drei Jahren.

In der Diskussion wird von den HH. Lüthy und Bollinger-Auer darauf hingewiesen, dass die gestellten Anträge eine Statutenrevision bedeuten, und deshalb, da sie nicht auf der Traktandenliste stehen, dürfen wir heute darüber keinen Beschluss fassen. Es wird die Befürchtung ausgesprochen, unser Verein würde durch die Angliederung seine Existenz einbüßen, in dem G. L. V. aufgehen; unsere Mitglieder würden darin eine unwürdige Stellung einnehmen, der freundschaftliche Verkehr unter uns würde leiden, die Mitgliederzahl würde zurückgehen. In diesem Sinne äussern sich auch die Herren Dr. Schweri, Rektor Suter, Seminardirektor Conrad. Dagegen teilen die Herren Dr. Flaach, Dr. Frey und Dr. Suter diese Befürchtungen nicht, glauben vielmehr, wir würden durch eine Angliederung an einen grösseren Kreis mit neuen Anregungen nur gewinnen. In der Behandlung von methodischen und wissenschaftlichen Fragen würde der G. L. V. mit uns einig gehen. Es wird beschlossen: Die nächste Versammlung soll örtlich und zeitlich mit derjenigen des G. L. V. zusammenfallen. Die in der Angelegenheit bestellte Kommission soll die Anschlussfrage nochmals erdauern und einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten, der den Anschluss an den G. L. V. vorsieht. Der Entwurf soll dem Einladungsschreiben beigelegt und der Gegenstand in der Traktandenliste angeführt werden, damit die Jahresversammlung definitiven, rechtsgültigen Beschluss fassen kann.

4. Die nächste Versammlung findet in Solothurn statt. Nach Vorschlag von Herrn Rektor Suter soll das eine Thema wissenschaftlicher Natur sein.

5. Die Vortragsthemen und Referenten bestimmt der neue Jahrespräsident. Als solcher wird einstimmig gewählt: Hr. Seminardirektor Zolinger in Küssnacht.

6. Als neue Mitglieder werden aufgenommen: die HH. Seminardirektor Grüniger und Kistler in Rickenbach, Fr. Sophie Stocker, die HH. Hool, Misslin, Dr. Staub und Schilliger vom Lehrerinnenseminar in Luzern.

7. Die Jahresrechnung, gestellt von Hrn. Erni, wird verlesen und auf Antrag der Revisoren genehmigt und verdankt.

8. Als neue Rechnungsrevisoren werden gewählt: die HH. Hool und Misslin in Luzern.

9. Es soll ein neues Mitgliederverzeichnis gedruckt werden.

Hauptversammlung Montag den 19. Okt., 9 Uhr, im Restaurant Flora.

1. Der Präsident, Hr. Rektor Egli, entbietet seinen Gruss, speziell auch den Vertretern der Behörden, den HH. Erziehungsräten Brandstetter und Erni

und dem städtischen Schuldirektor Ducloux. Er gedenkt der verstorbenen Mitglieder, der HH. Seminarlehrer Stucky in Bern und Pfarrer Furrer in Zürich. Das weitere Thema des Eröffnungswortes bildet die Geschichte der Seminarverhältnisse im Kanton und in der Stadt Luzern.

2. Hr. Dr. Hans Frey in Küsnacht spricht hierauf über den neuen schweizerischen Schulatlas. Eine Anzahl von Probedruckten, teils im Saale aufgehängt, teils herumgeboten, dienten zur Illustrierung des Vortrages.

In der Diskussion unterstützt Hr. Dr. Schweri das Postulat der Schaffung von Wandkarten zur Darstellung der klimatologischen Verhältnisse mit Bundessubvention, wünscht aber auch geologische Wandkarten. Herr Seminardirektor Grüninger in Rickenbach wünscht zum neuen Atlas einen erklärenden Text für die Hand des Lehrers. Hr. Dr. Wetterwald erinnert daran, dass der Schweiz. Lehrerverein auf Grund des neuen Atlases ein geographisches Lehrmittel zu erstellen gedenkt. Das Votum des Hrn. Grüninger veranlasst die Aufnahme einer weiteren These, lautend: Die Konferenz der Erziehungsdirektoren wird ersucht, einen erklärenden Text zum Atlasse zu veröffentlichen. Hr. Hool in Luzern gibt seiner Freude Ausdruck, dass der neue Atlas es ermöglicht, das Geologische und Meteorologische beim Geographieunterrichte zu berücksichtigen, wünscht indessen noch bessere Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz.

3. Hr. Seminardirektor Conrad in Chur hält sein Korreferat zum letztjährigen Thema des Hrn. Seminardirektor Schneider in Bern über „Die historische Pädagogik am Seminar“.

Die Diskussion benützt Hr. Rektor Suter in Aarau. Er führt aus: Mit manchem, was Referent und Korreferent beantragen, bin ich einverstanden, so z. B. sehr mit dem Vorschlage des Hrn. Dr. Schneider, den Lehrstoff zu beschränken und dafür die Behandlung zu vertiefen. Auch damit, dass die Geschichte der Pädagogik den übrigen Partien der Pädagogik vorauszugehen habe, weil die Zöglinge so auf dem verständlichsten Wege, dem genetischen, in die Probleme eingeführt werden können. Es leuchtet mir ferner ein, dass die Geschichte der Pädagogik doch erst aufrücken soll, wenn die Seminaristen die geschichtlichen Grundbegriffe haben und die Hauptbegebenheiten der Geschichte kennen, also frühestens in der III. Klasse einer vierklassigen Anstalt. Dagegen hat mich befremdet der Horror, dem Dr. Schneider Ausdruck gegeben hat vor Rücksichtnahme auf den Primarunterricht im Seminarunterricht. Nicht dass meines Erachtens das ABC und das Einmaleins bei uns vorgekaut werden sollten. Aber gelegentliche Fragen an den Seminarzögling: Nun, wie würden Sie das Ihren Schülern erklären? die Veranstaltung einer Lehrübung in irgend einer Lehrstunde, das ist nur von gutem. Kurz, lehrhaft und lehrbar soll der Seminarunterricht sein, das gehört auch zu seiner Eigenart. Sodann möchte ich doch sehr mahnen, nicht zu viel Philosophie in das Seminar hereinzuziehen. Wenn es ja auch Mephisto ist, welcher die abschätzigste Bemerkung macht über den Kerl, der spekuliert, viel Wahres ist doch darin. Verstanden wird die Sache doch meistens noch nicht, und Unverstandenes ist unnützer Ballast, ja schädlich, denn es macht eitel und blasiert. Die Philosophie insbesondere hat noch eine gefährliche Seite: sie lässt die Pädagogik in den Augen der Laien erscheinen als eine Art abstruser Geheimlehre und schreckt sie ab. Das war gewiss nicht Pestalozzis Meinung

der die Erziehungskunst vielmehr auf die einfachsten Formeln zurückführen und allen Müttern zugänglich machen sollte.

Die Thesen des Hrn. Rektor Suter lauten:

1. Der Behandlung der Geschichte der Pädagogik hat voranzugehen eine Vermittlung der geschichtlichen Grundbegriffe und wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten. (Beim vierklassigen Seminar könnte sie also frühestens in der III. Klasse kommen.)

2. Von den pädagogischen Disziplinen ist sie an den Anfang zu stellen.

3. Vertiefung in die Hauptepochen und Lektüre von Meisterwerken ist einer vollständigen Darstellung mit blossen Inhaltsangaben vorzuziehen.

Hr. Seminardirektor Schneider erhält das Wort zu einer Replik. Mit warmen Worten verteidigt er seine These 1. Die Philosophie ist eine synthetische Zusammenfassung der Ergebnisse der verschiedenen Wissenschaften einer bestimmten Zeit. Dadurch wird eine Weltanschauung begründet. Alle Wissenschaften treiben Philosophie, insofern sie die Resultate ihrer Arbeit zusammenfassen. Erkenntnistheoretische Erörterungen sind nicht so schwierig, wie man oft meint, und werden von begabten Klassen mit Interesse entgegen genommen.

Hr. Seminardirektor Conrad führt in seinem Schlussvotum folgendes aus:

Mit Genugtuung kann ich feststellen, dass ich hinsichtlich der Behandlung philosophischer Fragen in der Geschichte der Pädagogik bei Rektor Suter Unterstützung gefunden habe. Ich betone übrigens, dass ich nicht verlangt habe, erkenntnistheoretische Dinge dürfen überhaupt nicht besprochen werden; man soll sich bei deren Besprechung nur beschränken, d. h. man soll den Philosophen auf ihren spekulativen Gängen nicht gerade immer bis ans letzte Ende folgen. So ist den Zöglingen z. B. leicht begreiflich zu machen, dass Locke das ganze geistige Leben auf die sinnliche Erfahrung zurückführt; wenn er aber im weiteren Verlaufe seiner Untersuchungen dazu kommt, an der Übereinstimmung unserer Vorstellungen mit wirklichen Dingen und an der Entsprechung unserer Vorstellungsbeziehungen mit wirklichen Beziehungen in der Aussenwelt zu zweifeln, und schliesslich die Wahrheit allein in der Übereinstimmung der Vorstellungen unter sich, also in der richtigen Vorstellungsverbindung erblickt, so dürften ihm da die wenigsten Seminaristen mit wirklichem Verständnis folgen können; der Unterricht hat deshalb die Besprechung des Lockeschen Empirismus auch nicht so weit zu führen, und so in andern Fällen. Was sodann die Stellung der Geschichte der Pädagogik zu den übrigen pädagogischen Disziplinen anbelangt, so berühren sich die Ausführungen Dr. Schneiders mit meiner Auffassung sehr nahe. Bei einer Trennung der allgemeinen und der beruflichen Ausbildung der Seminaristen kommt er sogar genau zu dem gleichen Resultat wie ich. Wo diese Trennung nicht durchgeführt ist, will er allerdings mit der Geschichte der Pädagogik anfangen, bevor der Unterricht an den übrigen pädagogischen Disziplinen begonnen hat, und sie später neben diesen fortführen. Aber bei jenem Anfangsunterricht sei die Hauptsache die Herausarbeitung der Bildungsideale; in die einzelnen pädagogischen Probleme werde erst später eingetreten. Damit ist meinen Bedenken gegen ein Vorausschicken der historischen Pädagogik um so besser Rechnung getragen, als die schwierigeren pädagogischen Klassiker unter allen

Umständen erst auftreten, nachdem der pädagogische Unterricht die Grundlagen für das Verständnis geschaffen hat.

Hinsichtlich des Unterrichtsbetriebes soll der Lehrer nach Dr. Schneider je nach dem zu behandelnden Gegenstand das eine Mal mit der Lektüre des pädagogischen Klassikers, das andere Mal mit der Darstellung der Kulturlage beginnen, ein Standpunkt, mit dem ich mich einverstanden erklären kann, sobald die Geschichte der Pädagogik nicht vor Beginn des übrigen pädagogischen Unterrichts erschöpfend behandelt wird.

Sofern die Thesen des Hrn. Rektor Suter einer Abstimmung unterworfen werden sollten, müssten sie zum mindesten in dem Sinne ergänzt werden, dass die Geschichte der Pädagogik mit dem Unterricht in den übrigen historischen Wissenschaften in Verbindung zu bringen sei, weil darin gerade der Schwerpunkt und der Hauptwert der Schneiderschen Arbeit liegt.

Eine Abstimmung über die verschiedenen Thesen fand nicht statt, denn hier, erklärte das Präsidium, gelte kein Stimmenmehr. Die Erörterungen, auch wo sie stark divergierten, wirkten abklärend und befruchtend, und das weitere werde die Zeit lehren. Er wünscht, dass die heutige interessante und instruktive Tagung der Schule und speziell der Lehrerbildung Segen bringe, dankt den Referenten noch für ihre lichtvollen, verdienstlichen Arbeiten und schliesst damit die Verhandlungen. An diese schliesst sich ein gemeinschaftliches Mittagessen in der grossen „Flora“-Halle. Der Jahrespräsident würzte dasselbe durch den üblichen Vaterlandstoast, der die Entwicklung des Freiheitsbegriffes zum Ausgangspunkte nahm. Hr. Rektor Suter verdankte in seiner gemütvollen, launigen Art die Gastfreundschaft der Stadt Luzern. An die kranken Mitglieder Herzog in Wettingen und Utzinger in Küsnacht wurden Telegramme abgeschickt. Leider gestattete die schlechte Witterung den beabsichtigten Besuch des Sonnenberg nicht. Dafür musste ein Gang durch das Kriegs- und Friedensmuseum schadlos halten.

Der Aktuar: Jos. Schilliger.

Der neue schweizerische Schulatlas.

Vortrag von Dr. Hans Frey, Seminarlehrer in Küsnacht.

Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen! Als ich vor einem Jahre das Mandat übernahm, in Ihrem geehrten Kreise über den neuen schweizerischen Schulatlas zu sprechen, war die begründete Aussicht vorhanden, dass er dannzumal in aller Hände sein würde, so dass Jedem einige orientierende Mitteilungen willkommen sein durften. Leider hat sich die Drucklegung des ganzen Werkes bis über den Zeitpunkt unserer Jahresversammlung hinausgeschoben. Da aber wohl im Laufe des nächsten Jahres der Atlas ganz vollendet vorliegen wird, wollte ich dennoch unserem verehrten Jahrespräsidenten keine abschlägige Antwort